

Sandra Hanke und Dieter Schonlau aus Paderborn

Auge in Auge mit den Tieren des Regenwaldes

Von THORSTEN BOTHE

Paderborn (gl). Als „Grüne Hölle“ werden die tropischen Regenwälder oft bezeichnet. Völlig zu Unrecht, finden die Paderborner Sandra Hanke und Dieter Schonlau. Für sie sind die Dschungel faszinierende Ökosysteme mit einer fantastischen Tierwelt, die eine Unzahl grandioser Fotomotive bieten.

Es ist drückend schwül und heiß, Moskitos schwirren, Wege gibt es nicht, das Gepäck lastet schwer auf den Schultern. Ein Alpträum? Nein, die Erfüllung eines Lebensstraums. Zumindest für Dieter Schonlau und Sandra Hanke. Für den 44-Jährigen und seine 39 Jahre alte Lebensgefährtin sind die tropischen Regenwälder in Süd- und Mittelamerika und Südostasien zur zweiten Heimat geworden, die sie in jedem Jahr für mehrere Monate besuchen.

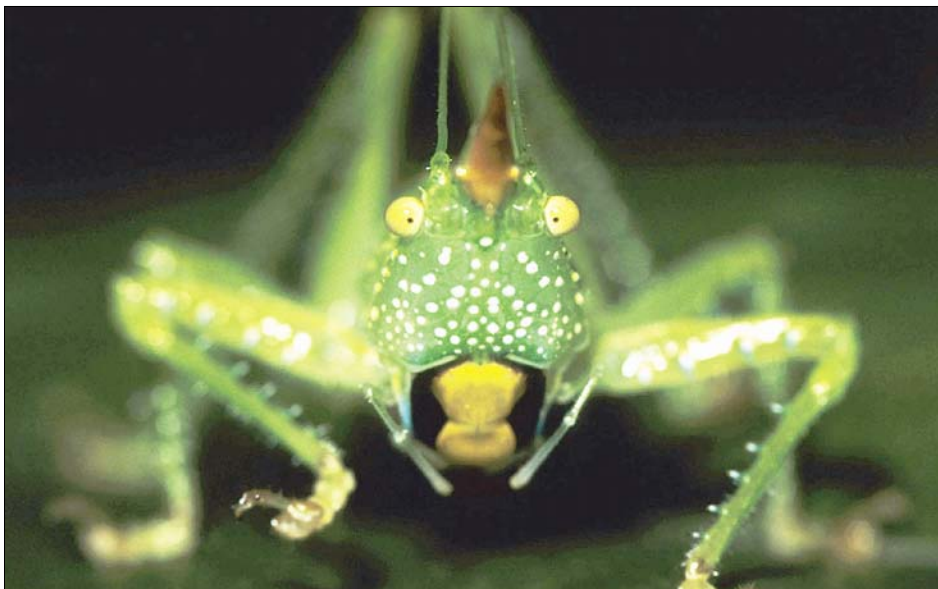
„1986/87 sind wir für ein Jahr in Indonesien gewesen. Wir sind einfach losgefahren“, erinnert sich Schonlau an die erste gemeinsame Reise, nicht lange, nachdem sie sich kennen gelernt hatten. Völlig unvorbereitet seien sie damals „durch den Wald getappt“ – also genau so, wie man es eigentlich nicht machen sollte. Dennoch haben sie viel erlebt: „Wir sind so lange unterwegs gewesen, bis die Köpfe voll waren mit Eindrücken.“

Und die Filme voll mit Bildern. „Ich fotografiere seit 30 Jahren“, sagt Schonlau, der schon als Kind durch die heimischen Wälder streifte. Inzwischen macht er mit Sandra Hanks Hilfe Aufnahmen, die jeden Naturinteressierten be-

geistern müssen. Insekten, so gut getarnt, dass sie erst auf den zweiten oder dritten Blick erkennbar sind. Seltene Frösche, buchstäblich in Augenhöhe abgesehen. Farbenprächtige Krabbeltiere, an denen jedes Härchen zu sehen ist. Der Wald im Morgennebel. Paradiesisch schön.

Die beiden Paderborner knippen natürlich nicht einfach drauflos: „Wir sitzen an manchen Bildern ein, zwei Stunden“, erzählt Schonlau. Stativ aufbauen, mit Folien für eine bessere Ausleuchtung sorgen, auf den richtigen Lichteinfall warten – das kann dauern. Nicht selten überlegt es sich das Motiv in dem Moment, in dem alles bereit ist, anders – und fliegt, krabbelt oder hüpf davon.

Dabei ist es schon schwer genug, überhaupt Tiere zu finden. „Man sieht erst mal gar nichts“, betont Schonlau und räumt so mit dem verbreiteten Irrtum auf, im Regenwald sei in kürzester Zeit eine Vielzahl Lebewesen zu beobachten. Meist schlagen die Naturliebhaber an einem Fluss ihr Basislager auf, von dem aus sie die Gegend ausgiebig erkunden. Finden sie Hinweise auf scheue Tiere, beispielsweise angeknabberte Früchte, richten sie ein Versteck ein. „Wir sitzen teilweise stundenlang und tagelang unter einer Tarnfolie und gucken, was passiert“, beschreibt Sandra Hanke die ständige Geduldssprobe. „Aber dann sieht man die irrtsten Sachen“, ergänzt ihr Partner und zeigt am Computer Bilder von Stabschrecken, die exakt wie ein Zweig aussehen. Und mit viel Glück gelangen dann auch die Aufnahmen, auf die manchmal wochenlang hingearbeitet wurde.



Geduld, Glück und handwerkliches Geschick sind nötig, um solch ein Bild zu machen. Dieter Schonlau gelang das Bild von der Kegelköpfige Sattelschrecke im noch weitgehend unerschlossenen Regenwald des südamerikanischen Staates Surinam.

Unangenehm sind meist nur Moskitos

Auf der indonesischen Insel Sumatra zum Beispiel hatten die Regenwaldkenner einen solchen Glücksmoment. „Da haben wir Waldelefanten gesehen, von denen gibt es nur noch drei- oder vierhundert“, erzählt Schonlau mit spürbarer Begeisterung, während er wieder mit der Computermaus klickt. Fotos der Rüsseltiere erscheinen auf dem Bildschirm, unterlegt mit Musik. Es ist ein Ausschnitt eines Diavortrags, mit

dem Dieter Schonlau und Sandra Hanke auf Tour gehen.

„Die hat sonst noch nie jemand in freier Natur fotografiert“, sagt Schonlau zu den Waldelefanten. Er ist stolz auf seine Bilder, keine Frage. Man nimmt es ihm ab wenn er sagt, dass in solchen Momenten die zahllosen Moskitostiche vergessen seien, die nie ganz zu vermeiden sind. Das sind aber auch fast schon die einzigen unangenehmen Begegnungen mit Tieren,

betonen beide. Ansonsten sei es im Regenwald, eine gewisse Erfahrung vorausgesetzt, nicht wirklich gefährlich. Schließlich passen Menschen nicht ins Beuteschema von Schlange, Spinne & Co.

Zu gefährlich sei es derzeit jedoch, in die zentralafrikanischen Regenwälder zu reisen – der vielen Wilderer wegen. „Da wollen wir unheimlich gerne mal hin“, sagt Schonlau, „aber wir müssen auch nichts herausfordern.“



Gelegentlich muss sich Dieter Schonlau auch in einen Fluss stellen, um ein Motiv zu bekommen.



Nachdem Dieter Schonlau die Dias eigenhändig geschnitten, gerahmt und sortiert hat, stellt er am Computer seine Vorträge zusammen – stets unterstützt von Sandra Hanke (l.). Zu ihren Lieblingsmotiven gehören diese Frösche, die sich in Surinam auf einer Bromelie sonnen. Bilder: Schonlau/Hanke (3), Bothe



Unglaubliche Artenvielfalt geht der Welt verloren

Ihre Dias haben die Paderborner auf Tagungen des Bundesumweltministeriums gezeigt, auch für Umweltorganisationen arbeiten sie. Ihre Brötchen verdienen sie zudem mit Marzipankunstwerken – Schonlau ist gelernter Konditor – beziehungsweise als Restaurantfachfrau.

Dass sie mit ihren Bildern Geld verdienen können, ist für Sandra Hanke und Dieter Schonlau Nebensache. „Wir wollen etwas für den Regenwald tun“, betont der 44-Jährige energisch. Den Leuten zeigen, welch unglaubliche Artenvielfalt der Welt durch die fortschreitende Zerstörung der

Tropenwälder verloren geht – das sei ihr Ziel. „Auf Borneo stehen 100 Millionen Jahre alte Regenwälder. Die werden zum Teil in zehn, zwölf Jahren verschwunden sein“, empört sich der Fotograf. Gerodet für Palmöl-Plantagen. Und weil noch immer illegal geschlagenes Tropenholz zu Möbeln verarbeitet wird. „Die Politik tut zu wenig!“, schimpft Schonlau.

Dann zeigt er noch Fotos einer Gottesanbeterin, wundervoll im rechten Licht sitzend, ihre Flügel zur Abschreckung gespannt. „Das sieht man nur einmal im Leben“, schwärmt Schonlau. Stolz, fast schon andächtig.

Vier Vorträge an einem Wochenende

Ihren Vortrag „Streifzug durch den Regenwald“ zeigen Sandra Hanke und Dieter Schonlau am Samstag, 24. November, in Paderborn. Beginn ist um 19.30 Uhr in der Kulturwerkstatt, Bahnhofstraße 64.

An gleicher Stelle findet am Sonntag, 25. November, das 4. Paderborner Abenteuer- und Naturfestival statt mit Diaschauen über die Galapagos-Inseln (Dieter Hettich, 11 Uhr), die Sioux-Indianer (Dirk Rohrbach und Peter Hinz-Rosin, 14.30 Uhr) und Indien (Andreas Prüve, 17.30 Uhr) sowie Kurzvorträgen und Fotoausstellungen.

www.abuna.info
www.wildlifephoto.de



Streit eskaliert auf dem Jahrmarkt

Münster/Coesfeld (dpa). Wegen einer Messerattacke auf einen Bekannten nach einem eskalierten Streit auf einem Jahrmarkt in Coesfeld steht ein 23-Jähriger Mann seit Montag in Münster vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm versuchten Totschlag vor. Das Opfer, ein 19-Jähriger, hatte mehrere Stiche in Brust und Bauch erlitten.

Ganovenjagd nach Fenstersprung

Rheine (dpa). Mit einem Sprung aus dem Fenster hat ein 20-Jähriger in Rheine (Kreis Steinfurt) einen Unfallverursacher gestellt. Der Mann hatte nachts vom Fenster aus gesehen, wie ein Auto einen Wagen rampte. Nach dem Sprung rannte er dem Auto hinterher und stoppte es.

Philosoph Josef Pieper starb heute vor zehn Jahren

Münster (epd). Er wird so oft zitiert und immer noch so gern gelesen, dass man es kaum glauben möchte: Josef Piepers (Bild) Tod jährt sich am heute bereits zum zehnten Mal. Er geht nicht nur als einer der führenden christlichen Philosophen des 20. Jahrhunderts, sondern auch als begnadeter Schriftsteller und akademischer Lehrer. Seine Vorlesungen an der Universität Münster zählten zu den meistbesuchten Lehrveranstaltungen. Die letzte hielt er mit 92 Jahren, ein Jahr vor seinem Tod. Am 6. November 1997 starb er im Alter von 93 Jahren in Münster.



Pieper fand auch nichts dabei, seine Ideen zu Fernsehspielen („Der Tod des Sokrates“) unter die Leute zu bringen. Denn Philosophie war für Josef Pieper kein abstraktes Denkgebäude, sondern Lebenshilfe, Einübung einer angemessenen Lebenshaltung und Aufruf zur verantwortlichen Weltgestaltung. Seine Philosophie hatte etwas Therapeutisches, Praktisches an sich – und war ganz unzeitgemäß auf Wahrheit aus. 1904 im Dörfchen Elte

bei Rheine geboren, studierte der Lehrersohn Josef Pieper in Berlin und Münster Theologie, Philosophie, Jura und Soziologie. Nach vier Jahren soziologischer Assistententätigkeit arbeitete Pieper als freier Schriftsteller und schrieb unter anderem mehr als 250 Filmkritiken.

Sein erstes Buch „Grundformen sozialer Spielregeln“ wurde von den Nazis konfisziert, seine wenig später erschienene Studie „Vom Sinn der Tapferkeit“ hingegen von katholischen Verlagen abgelehnt, weil sie von den Nazis hätte missdeutet werden können. Erst 1946 begann Pieper in Essen Philosophie zu lehren. Mit 55 Jahren wurde er 1959 zum ordentlichen Professor für Philosophische Anthropologie in Münster ernannt. Seine Bücher erreichten eine Gesamtauflage von mehr als einer Million Exemplaren.

Als philosophischer Lehrer und Schriftsteller konfrontierte Pieper die Weisheitstradition des Abendlandes mit aktuellen Fragen. Pieper schrieb über Thomas von Aquin und Goethe, über den Verlust der Muße und den Umgang mit Symbolen, über „Sex und Verzweiflung“ und das Zölibat – in einer einfachen, aber nicht simplen Diktion, anspruchsvoll und verständlich zugleich.

Fossilien



258 Millionen Jahre alt ist dieses Dinosaurier-Fossil. Die Ausstellung in Münster wird aufgrund der guten Resonanz verlängert.

Ausstellung verlängert

Münster (epd). Wegen des regen Interesses hat das LWL-Naturkundemuseum in Münster die Fossilienausstellung über „Versteinerte Schätze Westfalens“ bis 6. Januar verlängert. Seit der Eröffnung Anfang Juni hätten rund 116 000 Besucher die Sonderschau in Münster gesehen, teilte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) mit.

Gezeigt werden Tier- und Pflanzenrelikte aus 450 Millionen Jahren Erdgeschichte, darunter der fossile Fund eines Einhornhais aus Hagen, der Experten-

schätzungen zufolge 319 Millionen Jahre alt ist. Auf 500 Quadratmetern können Besucher die evolutionären Epochen aller tierischen und pflanzlichen Lebens durchstreifen. Detailgetreue Bilder und rekonstruierte Tiere ergänzen die Fossilien. Beispiele zeigen die verschiedenen Stadien der Versteinierung sowie die Bergung und Präparation für das Museum. Das LWL-Naturkundemuseum ist von dienstags bis sonntags (9 bis 18 Uhr) geöffnet.

www.lwl.org

Verurteilt

Drei Jahre Haft für Messerstecher

Münster (dpa). Eine Messerattacke auf einen Passanten im August vergangenen Jahres hat für einen 56 Jahre alten Mann aus Münster ein Nachspiel im Gefängnis. Das Landgericht Münster verurteilte den Mann gestern zu drei Jahren Haft. Die Richter sahen es als erwiesen an, dass der 56-Jährige einem 19-Jährigen ein Messer in den Bauch gerammt hatte, weil er sich beim Fernsehen gestört fühlte. Zwei wegen unterlassener Hilfeleistung Mitangeklagte wurden freigesprochen.

Motorschaden

Polizei stellt Dieb auf der Autobahn

Gelsenkirchen (dpa). Leichter Spiel bei der Festnahme eines per Haftbefehl gesuchten Diebes hatte die Polizei in der Nacht zu Montag, Der 32 Jahre alte Mann war mit seinem Wagen auf der Autobahn 42 nahe Gelsenkirchen mit Motorschaden liegengeblieben. Der als Hilfsaktion gestartete Einsatz endete nach Überprüfung der Personalien mit der Festnahme. Zahlreiche Eigentumsdelikte gehen laut Polizei auf das Konto des 32-Jährigen. Sein Fahrzeug wurde abgeschleppt.